OESTERREICHISCHE

MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT

(als Ergänzungsblatt der medic. Jahrb. des k. k. öst. Staates.)

Herausgeber: Dr. J. N. Ritter v. Raimann.
Hauptredacteur: r. A. Edler v. Rosas.
Mitredacteure: DD. S. C. Fischer und J. Wisgrill.

№. 4. Wien, den 23. Jänner 1841.

1.

Original-Mittheilungen.

Die Unterleibsapoplexien der Neugebornen.

Von Med. und Chirurg. Dr. Franz Ritter von Kiwisch, practischem Arzte in Prag.

Unter den Unterleibsapoplexien begreife ich mehrere Krankheitsformen, welche ihrer Seltenheit wegen von vielen Schriftstellern über Kinderkrankheiten theils übergangen wurden, theils, wenn auch beschrieben, doch in ihrem nosogenetischen Verhältnisse weniger durchforscht sind, und daher unter anderen, wie ich glaube, weniger richtig bezeichnenden Namen vorkommen. Am häufigsten finden wir noch die Blutergüsse in den Darmschlauch unter den Namen: Blutbrechen, Haematemesis, Melaena der Neugebornen erwähnt, doch blieb die Nosogenie auch dieser Form ein Gegenstand getheilter Meinung.

Schon in vorhinein konnte die Theorie eine grosse Disposition der Neugebornen zu Apoplexien (in dem gegenwärtig unterschobenen Sinne des Wortes) des Unterleibes vermuthen; denn bei der schon durch den Geburtsact selbst plötzlich eintretenden, und durch eine etwas übereilte Unterbindung noch rascher hervorgebrachten Hemmung des Kreislaufs im Nabelstrange wird der rechte Herzventrikel, welcher mittelst des Botallischen Ganges vorzugsweise den Kreislauf in der absteigenden Aorta, und so-

mit auch in den Nabelarterien unterhält, meist plötzlich mit einer bedeutenden Menge Blut überfüllt, welche, wenn keine verhältnissmässige Entleerung in die Lungenarterien Statt finden kann, den Eintritt des Blutes aus den Hohlvenen in die rechte Herzhälfte namhaft hindert, eben dadurch aber Störungen im ganzen venösen Kreislauf, somit auch in den Venen des Unterleibs hervorbringt. Die übereilte Unterbindung des Nabelstranges wirkt nebstbei rasch und anhaltend genug ein, um Gefässberstungen zu veranlassen. Letzterer Zufall würde sich übrigens viel häufiger ereignen, wenn die Venen bei Neugebornen nicht so ausdehnbar, und daher so wenig zum Bersten geneigt wären; auch würde die unter den angeführten Umständen eintretende Blutanhäufung im Gehirne viele Kinder tödten, wenn dieses Organ bei Neugebornen gegen Druck eben so empfindlich wäre, wie später. Doch eben so wenig ist auch blosse Congestion den Unterleibsorganen nachtheilig, und es kann von dieser auch hier die Rede nicht seyn, sondern nur von der in den Unterleibsorganen entstandenen Gefässberstung mit freiem Blutergusse.

Ich beobachtete Unterleibsapoplexien viermal im Darmkanal, zweimal in der Leber als einzige Todesursache, mehrmal in der Leber und einmal in der Milz als Krankheitscomplication. Die meisten dieser Fälle sind klinische Beobachtungen, an der Prager Gebäranstalt gemacht.

a) Die Apoplexie des Darmkanals bei Neugebornen kann ich weder mit dem Namen Haematemesis, noch mit dem Melaena, wie es in den Handbüchern der Fall ist, bezeichnen, indem sowohl das Blutbrechen, als die blutigen Stühle bei Neugebornen Symptome verschiedener Krankheiten sind, und ersteres bei der in Rede stehenden Krankheit häufig mangelt.

Alle vier Fälle von Darmapoplexie, die ich beobachtete, liefen tödtlich ab, bei allen war der Krankheitsverlauf und das Sectionsergebniss sehr ähnlich. Alle vier Kinder wurden leicht und regelmässig geboren, waren reif und wohlgenährt, mit zarter, weisser Haut und blondem Haar. Bei zweien habe ich mit Gewissheit ermittelt, dass die Unterbindung des Nabelstranges übereilt vorgenommen ward, und in einem dieser Fälle war die Hebamme genöthigt, wegen der nach der Unterbindung eingetre-

tenen heftigen Cyanose den unterbundenen Nabelstrang zu lüften, und etwas Blut ausfliessen zu lassen.

In allen vier Fällen kam die Krankheit gleich in den ersten Lebensstunden zum Ausbruch, und es erfolgten schon nach 12 bis 30 Stunden blutige Entleerungen, und zwar in allen Fällen durch den After, in zwei Fällen aber auch zugleich durch den Mund. Die Stuhlentleerungen bestanden anfänglich aus Meconium und Blut, später aus reinem Blut. Im Verlaufe der Krankheit trieb sich der Leib auf, und war teigig anzufühlen, die Percussion war matter als gewöhnlich; die anfangs unruhigen Kinder wurden immer stiller und blässer, bis sie endlich bei anhaltendem Blutabgange unter den Erscheinungen der Blutleere starben, und zwar alle innerhalb der ersten 48 Lebensstunden.

Die Section wies bei allen sämmtliche Organe blutarm, sonst aber normal nach, nur war der grösste Theil der untern Hälfte des Dünndarms und der ganze Dickdarm, in zwei Fällen auch der obere Theil des Dünndarms und der Magen voll frischen Blutes. Das ergossene Blut hatte übrigens alle Eigenschaften des noch im Herzen enthaltenen; es bildete theilweise weiche, dunkle Gerinnsel, und war nur dort, wo es mit den Magenwänden in Berührung gekommen, zersetzt, chocoladeförmig. Die Blutungsstelle war nicht mit Bestimmtheit zu erkennen, doch schien in allen vier Fällen der Erguss ursprünglich im mittlern Stück des Dünndarms Statt gefunden zu haben, denn hier war das Blut am innigsten in die Darmzotten infiltrirt. Ausser dieser Infiltration bot die Schleimhaut des Darmkanals nichts Normwidriges dar.

Das jetzt gegebene Krankheitsbild, vorzüglich das plötzliche Auftreten der Blutung in einem sonst gesunden Organismus, die vorangegangene Blutüberfüllung, die Heftigkeit des Ergusses, und das Vorkommen auch anderer Apoplexien im kindlichen Organismus unter denselben Verhältnissen; — alles diess spricht für meine Ansicht über die Nosogenie dieses Übels.

Die Diagnose desselben unterliegt keiner Schwierigkeit, denn nur bei dieser Krankheit sah ich reines Blut mit dem Stuhle bei Neugebornen abgehen, und die bei der Schleimhauterweichung des Darmkanals gleichfalls eintretenden blutigen Stühle unterschieden sich immer von jenen durch die geringfü-

gige Menge des Blutes, welches übrigens mit dem andern Darmexcret innig gemischt abging. Blutbrechen kommt nicht selten bei Neugebornen, in Folge des von aussen eingebrachten Blutes meist nach dem Saugen an wunden Brustwarzen vor; eben so gesellt es sich manchmal zu heftiger Pneumonie und zur acuten Magenerweichung; aber dort bietet der leicht zu erforschende Causalnexus, hier das bekannte Bild beider Krankheiten die nöthigen Unterscheidungsmerkmahle dar.

Die Prognose für diese Krankheit ist die übelste, denn ich sah alle Kinder innerhalb 30 Stunden nach den ersten Erscheinungen ableben; — doch werden Fälle von Naturheilungen bei den Auctoren (S. F. L. Meissner's Kinderkrankheiten, 1. Th. S. 386) angegeben.

Die Therapie ist vorzüglich nur prophylactisch. Die Unterbindung des Nabelstranges ist nicht vor entwickelter Lungenthätigkeit vorzunehmen, und bei eintretender Cyanose eine zureichende Menge Blutes aus dem Nabelstrange zu entleeren. — Ist die Krankheit einmal ausgebrochen, so schaden Klystiere, welcher Art sie auch seyn mögen, denn sie erregen die Darmthätigkeit, und es folgt fast jedesmal augenblicklich eine reichliche blutige Entleerung. Eben so wenig halfen kalte Essigumschläge auf den Unterleib. Die strengste Ruhe, äussere Hautreize, vorzüglich warme Bäder, schienen das Leben noch am längsten zu fristen.

(Schluss folgt.)

Chorea St. Viti, bedingt durch einen Bandwurm *(Taenia solium)*.

Von Rudolph Fischer, M. Dr. und Stadtphysikus zu Fulnek in Mähren.

In den ersten Tagen des Monats September 1839 ward mir ein Mädchen von 10 Jahren vorgestellt, das bereits durch sechs Monate an Zuckungen des rechten Armes mit förmlicher Verdrehung der Hand periodenweise litt. Anfangs waren diese Zuckungen nur unbedeutend, setzten auch 8 bis 14 Tage ganz aus, daher sie den Ältern nicht wichtig genug schienen, um desshalb ärztlichen Rath einzuholen; als aber die Anfälle öfter kamen, und

auch an Intensität so sehr gewannen, dass selbst Verzerrungen des Gesichts und allgemeine Zuckungen, sogar mit momentaner Bewusstlosigkeit während des Anfalles, sich einstellten, nahm man nun meinen Rath in Anspruch. Als Ursache dieses Übels wurde ein Schreck angegeben, welchen das Kind anderthalb Jahre zuvor hatte, indem es von einem Pferde überritten wurde, ohne irgend eine Verletzung erlitten zu haben. Das Mädchen hatte ausser den Kuhpocken und der häutigen Bräune in ihrem 4. Lebensjahre, keine andern Kinderkrankheiten überstanden; sie war ziemlich gut genährt, sah aber etwas bleich aus, und zeigte einen aufgetriebenen Bauch. Der Anfall selbst, den ich noch denselben Tag zu beobachten Gelegenheit hatte, sprach sich deutlich in der Form der *Chorea St. Viti* aus. Ich untersuchte genau die ganze Rückenwirbelsäule, fand aber nirgends Schmerzenspuren; doch das bleiche Aussehen und die Ventricosität des Kindes liessen mich einen Verdacht auf Helminthiasis fassen, obgleich die Ältern Wurmmittel ihr bereits gegeben zu haben behaupteten, ohne dass irgend ein Wurm abgegangen wäre. Nichtsdestoweniger verordnete ich doch Pulver aus 2 Gran Calomel, 5 Gran *Rad. Jalapae*, 3 Gran *Rad. Valerian. sylv.*, mit etwas Zucker vermischt, wovon drei des Tages genommen werden sollten. Schon nach dem zweiten genommenen Pulver stellten sich heftige Kolikschmerzen ein, es erfolgte bald eine breiartige Öffnung, wobei das Kind aufschrie, dass ihm etwas Langes aus dem After heraus hänge, was die herbeieilende Mutter unvorsichtigerweise sogleich abriss, mir überbrachte und ich als ein $\frac{3}{4}$ Ellen langes Stück von einem Bandwurme und zwar von *Taenia solium* erkannte. Ich verordnete nun dieselben Pulver, alle zwei Stunden eines, fortzunehmen, und befahl bei einer abermaligen Öffnung heisse Milch unter den After zu setzen, und an dem wieder sichtbar vorfallenden Bandwurmtheile ja nicht zu zerren, sondern seine völlige Aussonderung abzuwarten. Diess alles wurde befolgt, und schon nach dem vierten dieser Pulver ging der ganze Bandwurm, $4\frac{1}{4}$ Ellen lang, in Form eines Knäuls ab. Ich liess nun noch die letzten zwei Pulver nehmen, und gab Tags darauf noch ein *Decoctum cort. rad. Granatorum*, worauf viel Schleim, aber keine Spur eines Bandwurms sich mehr zeigte. — Mit der Entfernung jenes Wurmes war

jede Zuckung verschwunden, und das Mädchen vollkommen gesund.

Operatives Verfahren zur Streckung und Verlängerung des Penis.

Von Dr. Joseph Engel.

Es ist beinahe befremdend, dass man heut zu Tage, wo jede Verkrümmung, jede Verkürzung in der Anwendung des Messers sein Heilmittel findet, die Aufmerksamkeit noch nicht auf den Penis gewendet hat, als könne dort, ausser dem Abschneiden desselben, weder eine Zurückführung zur geraden Linie noch eine Verlängerung Statt finden. Ich erdachte eine höchst einfache Operationsmethode, wodurch Beides geleistet wird, eine Methode, die nicht gefährlich, vielleicht auch nicht schmerzhaft ist, die in folgenden Fällen Anwendung finden dürfte. Der erste ist die angeborne oder erworbene Kürze des Gliedes in einem so hohen Grade, dass nicht nur der Coitus unmöglich, sondern auch das Harnlassen äusserst behindert und erschwert wird; der zweite Fall ist derjenige, wo es aus was immer für einem Grunde erwünscht ist, die vordere Krümmung der Harnröhre in eine gerade Linie auszugleichen, wie es z. B. behufs der Einführung eines geraden Katheters, Dilatatoriums u. s. w. nothwendig wäre. Im letzteren Falle insbesondere erhält diese Operation eine ausgedehnte Anwendung. Das Verfahren dabei ist folgendes: Nach abrasirtem Schamhaare wird am Mons Veneris in der Höhe des obern Randes der Symphyse ein horizontaler Hautschnitt gemacht, der nach abwärts leicht concav ist, und beiderseits bis zum Samenstrange reichen kann. Mit einer stumpfspitzigen, nach der Fläche gekrümmten Scheere wird das *Ligamentum suspensorium penis* und alle jene Theile durchgeschnitten, die bei dem Abwärtsziehen des Gliedes sich anspannen. Begreiflicher Weise erreicht diess sein Ende, sobald der untere Rand der Schambeinvereinigung sichtbar wird. Auf diese Weise wird der ganze Penis von der Schambeinvereinigung abgelöst, und daher desto mehr an Länge gewinnen, je höher diese ist, in der Mehrzahl der Fälle folglich wenigstens einen Zoll; die

Krümmungen der männlichen Urethra werden aber dadurch völlig verschwinden. Die Blutung dürfte unbedeutend seyn; Gefahr die *Arterias* und *Nervos penis dorsales* zu verletzen liesse sich nur von ganz ungeschickten Händen befürchten. — Das nachfolgende Verfahren bezweckt die Gewinnung einer grossen Hautstrecke, und die schnelle Vereinigung der Wunde. Demgemäss werden die Hautränder dergestalt genähert und zusammengefaltet, dass die Wunde, die eine transversale war, zu einer senkrechten sich umstaltet. So wird die nöthige Hautlänge gewonnen, die erforderlich ist, wenn die Operation nicht fruchtlos seyn soll, und die Haut von den Hüftbeingegenden her dazu verwendet. Zur Vereinigung der Wundränder dürften drei blutige Nähte hinreichen, wie ich denn auch glaube, dass dieselbe ohne den mindesten schlimmen Zufall von Statten gehen dürfte.

Die übrigen Cautelen, Indicationen, Contraindicationen und Modificationen dieser Operation wird sich jeder Operateur *in casu concreto* selbst aufstellen können; mir genügt es, die Anregung dazu gegeben zu haben.

Vielleicht dürfte durch diese Operation der Weg gebahnt seyn, auf dem man nach eröffneter oberer Harnröhrenwand, selbst voluminöse Blasensteine ausziehen könnte.

Auszüge aus in- und ausländischen Zeitschriften und fremden Werken.

Über die Stellungen der Glieder in den Krankheiten der Gelenke, hinsichtlich ihrer Ursachen, Folgen und therapeutischen Beziehungen.

Von M. Bonnet, erstem Wundarzte des Hôtel-Dieu in Lyon.

Einer Reihe von Beobachtungen und Versuchen zufolge erklärt Bonnet die Ansicht, dass bei den Krankheiten der Gelenke die Kranken instinctmässig die ihnen vortheilhafteste Lage wählen, und dass

man diese bis zum Verschwinden der entzündlichen Erscheinungen nicht stören dürfe, für falsch und mangelhaft hinsichtlich der Ursachen und Folgen dieser Stellung, und für gefährlich in der Praxis, wegen der daraus gefolgerten exspectativen Behandlungsweise. Nach Bonnet wären die Ursachen der Stellungen, welche die Kranken bei Gelenksleiden annehmen, folgende: I) Die physikalischen Wirkungen der Anhäufung von Flüssigkeiten in den Synovialhöhlen. — II) Die Nothwendigkeit, solche Stellungen zu wählen, in denen die kranken Gelenke so fest als möglich verharren. — III) Das Gewicht der Glieder und der hierauf von den umgebenden Körpern ausgeübte Druck. — IV) Die fortwährenden Zusammenziehungen der Muskeln.

I. Die physikalischen Wirkungen der Anhäufung von Flüssigkeiten in den Synovialhöhlen. Bonnet beobachtete, dass das Knie sich beugte, sobald die Synovialhöhle desselben durch eingespritztes Wasser ausgedehnt wurde, und dass die Beugung in dem Verhältnisse, in welchem die Kraft, womit gespritzt wurde, zunahm. Dieses Resultat wiederholte sich bei Versuchen an allen Gelenken, nur musste zu seinem Gelingen Folgendes beobachtet werden: *a)* Die Flüssigkeit musste durch eine Öffnung eingeführt werden, die an dem Ende des einen festzuhaltenden und dem Rumpfe nähern Knochens gebildet war. *b)* Damit die durch Einspritzung von Flüssigkeit hervorgebrachten Bewegungen recht bemerkbar wurden, musste der zu bewegende Theil nur ein mässiges Gewicht haben, wesshalb mitunter vorher Weichtheile beseitigt wurden. *c)* Die Glieder hatte man so gelagert, dass ihre Eigenschwere sich den Bewegungen entgegenstellte, welche man hervorrufen wollte. *d)* Die Einspritzungen wurden mit erstarrenden Massen vorgenommen, um an deren bleibender Form die Vertheilung derselben zwischen den Gelenksflächen und in der Synovialhöhle zu erkennen. — Allgemeine Wirkungen, hervorgebracht durch die in die Gelenke eingespritzten Flüssigkeiten sind: 1. Die Flüssigkeit lagert sich genau zwischen alle Oberflächen der in der Gelenkshöhle befindlichen Knochen. 2. Die gewaltsame Anhäufung von Flüssigkeit im Gelenke bringt die dasselbe bildenden Knochen immer in das nämliche Verhältniss, wie immer auch ihre Stellung gegenseitig vor der Einspritzung gewesen seyn mag. 3. So lange die Gelenkshöhle stark ausgedehnt wird, können die Verhältnisse der Knochen zu einander durch keine Gewalt geändert werden; dieses gelingt nur, wenn die Flüssigkeit austreten kann. 4. Jene feste Stellung, welche ein Gelenk durch Einspritzung annimmt, besteht mit der stärksten Erweiterung der Gelenkshöhle; setzt man nach der Einspritzung eine Glasröhre statt der Spritze in die Gelenksöffnung, so bringt jede Bewegung der Knochen aus der festen Stellung ein Aufsteigen der Flüssigkeiten in der Röhre hervor. 5. Die Bewegung des eingespritzten Gelenks hängt ab von der Lagerung der Flüssigkeiten

zwischen den Gelenksflächen, und von dem ungleichen Widerstand der Bänder. Da die eingespritzte Flüssigkeit die Knochen aus einander drängt, so wird jener Punct, an welchem dieselben wegen der Bänder sich nicht entfernen können, einem Scharnier gleichen, um das sie sich bewegen. Bei Scharniergelenken werden daher die Knochen in eine gerade Richtung gebracht, wenn die Gelenksflächen sowohl vor als hinter den Seitenbändern gleich stark auseinandergedrängt sind. Ist diess nicht der Fall, so wird der Druck auf die grössere Fläche stärker seyn, und daher eine Bewegung nach der entgegengesetzten Seite Statt finden.

II. Einfluss, den die Nothwendigkeit des Kranken, einen festen Stützpunct zu suchen, auf die Stellung der Glieder ausübt. In der Rückenlage erhalten sich die unteren Gliedmassen in fester Stellung, indem sie gestreckt und auf ihre hintere Fläche gestützt bleiben; wenn aber die Kranken sich auf eine Seite legen, so sind sie genöthigt, den Unterschenkel an den Oberschenkel und diesen an den Bauch anzuziehen, und auf den so gebeugten Theilen zu ruhen, die ihnen eine ausgedehntere Basis und hinlängliche Festigkeit gewähren.

III. Einfluss, den auf die Stellung der Glieder ihr Gewicht und der auf dieselben von der Umgebung geübte Druck, besitzen. Dieser ändert sich nach der Lage des Rumpfs. So ist bei Krankheiten der untern Gliedmassen, in der Rückenlage das Glied durch seine Eigenschwere auf die Streckung gewiesen, und hat nur etwas Neigung, sich nach aussen zu wenden; wenn aber der Rumpf sich auf die kranke Seite neigt, wird das kranke Gelenk nothwendig durch seine Schwere nach aussen gezogen; wenn endlich der Kranke sich auf die gesunde Seite legt, wie es bei Hüftkrankheiten meistens geschieht, so kehrt sich das kranke Glied nach einwärts. Eben so wirkt das Gewicht der Bedeckungen, wodurch die Glieder entweder nach aussen oder innen gedrückt werden, wenn sie zu einer dieser Bewegungen Neigung haben.

IV. Einfluss der Muskelcontractionen auf die Stellung der Glieder. Sehr zweifelhaft scheint es bei Gelenksleiden, ob die überwiegende Zusammenziehung von Muskeln auf die Stellungen der Glieder primitiv einwirke; denn nichts reizt einen Muskel zur Zusammenziehung so sehr, als die eines andern. Die Muskelzusammenziehungen scheinen vielmehr bloss zu bewirken, dass die Stellungen permanent werden, wenn bei fortwährend gleichen Verhältnissen der Knochen zu einander die Muskeln sich theils verlängern, theils zurückziehen, so wird bei einiger Andauer dessen es kaum möglich seyn, die Muskeln zu ihrer früheren Länge zurückzuführen.

V. Relativer Einfluss der verschiedenen hier angeführten Ursachen. Eine grosse Menge von Serum, Eiter oder

plastischen Stoffen in den Gelenkshöhlen angesammelt, nöthigt, nach physikalischen Gesetzen, die Knochen zu gleicher Stellung, wie bei künstlichen Einspritzungen. Ist die Menge derselben geringer, oder haben sie sich nach Berstung der Synovialkapsel in das Zellgewebe ergossen, so wird der Kranke jede beliebige Stellung wählen können. Der Einfluss der Flüssigkeiten ist also nur auf den Fall bedeutender (abgesackter) Anhäufung eingeschränkt, während die übrigen Ursachen stets mitwirken.

VI. Anwendung der bisher bezeichneten Grundsätze auf die Kenntniss jener Ursachen, die auf die Stellungen einzelner Glieder Einfluss haben. Nächst eben angeführten allgemeinen Wirkungen der Einspritzungen, welche bei jedem Gelenke Statt finden, zeigen sich folgende Unterschiede bei den einzelnen:

A) Im Kniegelenke erhebt die Flüssigkeit die Kniescheibe und alle Theile der Synovialkapsel, welche nach vorne, hinten und zu beiden Seiten des Gelenkes liegen; zugleich wird das Schienbein so bewegt, dass es mit dem Oberschenkelbein einen stumpferen Winkel bildet, als der rechte ist. Die übrigen Ursachen wirken alle vereinigt; liegt der Kranke auf dem Rücken, so kann das Glied ausgestreckt bleiben und nach vorne gerichtet seyn; aber gewöhnlich wird es durch sein eigenes Gewicht und den Druck der Bedeckungen nach aussen gedrängt; der Mangel fixer Lage zwingt aber den Kranken bald, sich mit dem Rumpfe nach einer oder der andern Seite zu wenden, wobei das Knie gebeugt und bei der Lage auf der gesunden Seite nach einwärts und bei der Lage auf der kranken aber nach auswärts gedreht wird.

B) Im Hüftgelenke bemerkt man nach der Einspritzung eine leichte Beugung, mit Zuziehung und Auswärtsrollung des Schenkels verbunden. Die übrigen Stellungen, die von der Lage des Rumpfs abhängen, ergeben sich wie beim Kniegelenke. Doch ist zu bemerken, dass bei der Lage auf der gesunden Seite, wo der Schenkel der kranken Seite zugezogen und einwärts gerollt steht, diese Stellung ganz verschieden ist von der durch Anhäufung von Flüssigkeit hervorgebrachten. Es scheint das Gewicht des Gliedes jenen Einfluss zu überwinden.

C) Im Fussgelenke bringt die Einspritzung den Fuss in einen etwas stumpferen Winkel mit dem Unterschenkel, als derselbe bei aufrechter Stellung ist. Der Fuss ruht je nach der Lage des Rumpfes, entweder auf seiner hintern Fläche oder einer der beiden Seitenränder.

Die Stellung einer Gliedmasse wirkt schädlich, wenn sie eine fortwährende Zerrung der auf einer Seite des Gelenkes liegenden Weichtheile mit sich führt; wenn sie einen andauernden starken Druck der Knochenoberflächen gegenseitig verursacht, und

endlich, wenn sie eine freiwillige Verrenkung begünstigt. In Krankheiten des Kniegelenks bringt die vorhandene Beugung des Schienbeins eine Neigung zur Verrenkung hervor, denn eine rollende Bewegung ist bei gestrecktem Schienbein zwar nicht, sondern bei einer Beugung von 60—100 Graden möglich. Die ausgestreckte Lage ist daher die einer freiwilligen Verrenkung am mindesten günstige. — Bei Krankheiten des Hüftgelenks findet, wenn die kranke gebeugte Gliedmasse nach innen gewendet ist, Ausdehnung der fibrösen und Synovialkapsel an ihrer innern und obern Seite Statt, wo auch die an Coxalgie Leidenden die grössten Zerstörungen aufweisen; zugleich ist die Neigung zu freiwilliger Verrenkung gegen das Hüftbein wegen der gleichzeitigen Einwärtsrollung und Zuziehung vorhanden. Ist die Abziehung mit Auswärtsrollung verbunden, so geschieht Zerrung der innern Bänder und Neigung zur Luxation gegen das *Foramen obturatorium* oder das Schambein. Die vortheilhafteste Stellung der Gliedmasse ist also jene, wo sie gestreckt und die Spitze des Fusses nach vorne gerichtet bleibt. — In Krankheiten des Fuss- *(tibio-tarsal-)* Gelenks wendet sich der Plattfuss, wenn der Fuss auf seinem äussern Rande bei gebeugtem Knie ruht, nach innen, und das Fersenbein strebt sich aus der äussern Gegend des Tibio-tarsal-Gelenks zu entfernen, wobei Zerrung des äussern Seitenbandes und starker Druck zwischen dem innern Theile des Fersenbeins und dem entsprechenden Theile des Schienbeins Statt findet. — Das Entgegengesetzte geht vor bei der Lage des Fusses auf dem innern Rande. Die vortheilhafteste Stellung bleibt daher die, wo der Fuss auf der hintern Fläche der Ferse ruht und mit dem Unterschenkel einen etwas stumpferen Winkel bildet, als der rechte ist.

(Schluss folgt.)

Krebs der Clitoris.

In der am 7. November v. J. gehaltenen Versammlung der *Westminster medical society* zu London ward ein pathologisches Präparat, nämlich die äussern Geschlechtstheile, ein *Uterus* und seine Anhänge, aus dem Leichnam eines beinahe 45 Jahre alten Frauenzimmers vorgezeigt, die an dem, was man für *Carcinoma* der Clitoris hielt, gestorben war. Im Februar 1840 kam die Kranke unter ärztliche Behandlung. Bei der Untersuchung zeigte sich die Clitoris sehr ausgedehnt, hart, sehr empfindlich und theilweise die Scheide verschliessend. An dem äussersten Ende der Clitoris, welches beinahe schon zerstört war, zeigte sich *Exulceration*, die bis auf die Nymphen sich verbreitete, und endlich gar bis an die Schamknochen drang. Die Patientin ward ein Opfer dieses örtlichen Leidens. — Bei der Section fanden sich

die inneren Organe gesund; auch der Uterus und dessen Anhänge waren unverletzt; nur die Clitoris fand man carcinomatös. Bemerkenswerth ist, dass die Behandlung gegen Ende rein palliativ war. Einmal wurde eine starke Auflösung von Opium örtlich applicirt; aber diess verursachte Urinverhaltung und Stuhlverstopfung. (*Lancet*, 1840, Nov. 14. p. 311.) **Beer.**

Über *Cirrhosis Hepatis.*

Von Dr. Becquerel.

Dieses Übel characterisirt sich durch Hypertrophie der gelben Substanz der Leber, welche von Infiltration derselben Substanz durch eine plastische Materie albumino-fibröser Natur herrührt, zuerst einen gewissen Grad von Weichheit hat (1. Grad der *Cirrhosis*), sodann einen Theil des darin enthaltenen Wassers verliert, sich contrahirt, endlich Atrophie und Verkleinerung der Leber zur Folge hat (2. Grad der *Cirrhose*). Im ersten Grade ist die Leber gewöhnlich etwas grösser; die gelbe Substanz nimmt einen beträchtlichen Raum ein, erscheint zellenartig und mit unregelmässigen röthlichen Linien durchzogen, welche die Compression der rothen Substanz andeuten. Im zweiten Grade ist die Leber atrophisch, härter, gelbgefärbt und von gleichmässigerem Aussehen. Häufig findet man die Leber in eine Menge gelber Körner von verschiedener Grösse umgewandelt, die an einander kleben. — Das Übel geht von einer habituellen Hyperaemie der Leber aus, und ist sehr häufig mit organischen Krankheiten des Herzens und der Lunge complicirt — Krankheiten, bei denen immer Blutcongestion gegen die Leber als constante Wirkung Statt findet —, wird aber auch von chronischen Affectionen des Dauungskanals, besonders der obern Parthie desselben, von Excessen im Genusse geistiger Getränke, übermässigen Arbeiten und Gemüthsaffecten veranlasst. Häufig ist eine bestimmte Ursache nicht nachzuweisen. — Die Symptome sind im ersten Grade stets undeutlich. Im zweiten Grade kann man negative und positive Symptome unterscheiden. Die erstern sind es in der Bedeutung, dass der gleichzeitig vorhandene Ascites und die Substanzveränderung der Leber aus keiner andern Ursache sich erklären lassen. Positive Symptome sind zu entnehmen aus der Auftreibung der Leber, dem Zustande der Haut, aus der Beschaffenheit des Urins und der Störung der Verdauung. — Consecutive Complicationen sind: Acute oder chronische Veränderungen im Darmcanale, veranlasst durch Hemmung der Venencirculation im Unterleibe; acute Phlegmasien der serösen Häute oder parenchymatösen Organe, welche dann gewöhnlich das tödtliche Ende beschleunigen; chronische Hämorrhagien. — Die Diagnose ist häufig schwierig; die Behandlung hat bisher noch nie ein günstiges

Resultat geliefert, der Ausgang war immer tödtlich. (*Archives gén. de méd.* 1840. *Avr. et Mai.*) Wisgrill.

Über das Verhalten des Quecksilbersublimats zu verschiedenen metallischen und vegetabilischen, in der Medicin gebräuchlichen Substanzen.

Vom Apotheker Pagenstecher in Bern.

In Bezug auf das Verhalten des Sublimats zum Goldschwefel weist Verfasser nach, dass in einem Gemenge von beiden, sowohl mit als ohne Zusatz, im Balden eine gegenseitige Zersetzung erfolgt, deren Endergebniss Calomel, Chlorantimon und Schwefel ist, wesshalb es in den Fällen, in welchen man mit dem Sublimat als solchem irgend eine heilkräftige Wirkung beabsichtigt, unstatthaft erscheint, von der Vereinigung dieser Substanzen Gebrauch zu machen. Sollten nun bei der Anwendung derselben Wirkungen wahrgenommen werden, die bei der gewöhnlichen Art das Calomel zu geben, selbst bei grössern Dosen desselben, in der Regel nicht einzutreten pflegen, so wäre Verfasser geneigt, diess der äusserst feinen (durch mechanische Mittel nicht erreichbaren) Zertheilung zuzuschreiben, in welcher das Calomel nach der Zersetzung im fraglichen Gemenge nothwendig vorkommt. In chemischer Hinsicht bietet das Verhalten des Sublimats zum Goldschwefel gegenüber dem Verhalten des Calomels zu demselben Präparate das Bemerkenswerthe dar, dass im letzteren Falle nebst dem Chlorantimon auch Schwefelquecksilber gebildet wird, was im erstern nicht geschieht. — Bezüglich des Verhaltens des Sublimats zu Pflanzenkörpern hat Verf. solche Substanzen gewählt, die von den Ärzten mehr oder weniger häufig mit Sublimat vermengt verordnet zu werden pflegen, als da sind: Eibisch-, Süssholz-, Seifen-, Sarsaparill- und Colombo-Wurzel, Bittersüss, China- und Eichenrinde u. m. a. Hiebei ergab sich als Resultat: 1) Dass je nach der Natur der Pflanzen- oder Pflanzentheile entweder keine, oder nur eine höchst geringe zersetzende Einwirkung, oder eine solche bestimmt und entschieden, aber allmälig, oder aber vollständig und rasch erfolgte; 2) dass der erste Fall sich ergab bei Zucker, Quittenschleim, Brotkrume und Seifenwurzel; — der zweite bei Eibisch-, Süssholz-, Gras-, Sarsaparill-, Enzian- und Colombowurzel, Bittersüss, Guajakharz, Eichenrinde, Quassiaholz und holländischem Syrup; — der dritte bei Opium und Chinarinde; 3) dass, wo immer der Sublimat eine Veränderung erleidet, diese entweder auf einer blossen Umwandlung in Calomel, oder aber auf der Bildung einer neuen Quecksilberoxyd-Verbindung durch doppelte oder einfache Wahlverwandtschaft beruht (letz-

terer Fall trat ein bei den Versuchen mit Opium und Chinarinde); die Umwandlung in Calomel erfolgt leicht und schnell durch holländ. Syrup, Gras-, Süssholz- und Enzianwurzel, wie auch durch den Lakrizensaft und Guajakharz; 4) dass die Eigenschaft, den Sublimat in Calomel zu verwandeln, nicht allein dem Pflanzeneiweiss, sondern auch andern nähern Pflanzenbestandtheilen zukomme; 5) dass Zucker, arabisches Gummi, Brotkrume, Quassiaholz und Seifenwurzel vorzugsweise geeignet sind, mit Sublimat als Vehikel oder als Adjuvans ärztlich verordnet zu werden, obwohl Verfasser nicht in Abrede stellt, dass gerade die durch Zersetzung des Sublimats gebildeten neuen Verbindungen das Wirksame bilden, und daher gerade erwünscht seyn können; 6) dass mit Zucker, Gummi oder Quittenschleim zersetzte Sublimatlösungen, statt durch Kalkwasser einen Präcipitat herausfallen zu lassen, bloss einen Stich ins Gelbe erhalten, und dabei ziemlich klar bleiben, — eine Thatsache, die auch in medic. gerichtlicher Hinsicht von Wichtigkeit ist, weil sich daraus ergibt, dass, wenn in einem Vergiftungsfalle das *Corpus delicti* nach seiner Versetzung in den gehörigen Reactionszustand, durch Kalkwasser nicht zerfällt oder merklich getrübt wird, man desshalb doch noch nicht auf die Abwesenheit von Sublimat mit Sicherheit schliessen könne. (Pommer's Zeitschr. f. Natur- und Heilkunde. N. Folge 2. Bd. 1. Hft.)

Wisgrill.

Fall von Lungenkrebs nebst Leichenöffnung.

Von Dr. K. Canstatt in Ansbach.

Dr. Canstatt sah zu Brüssel ein Carcinom der Lungen an einem 22jährigen Soldaten. Dieser kam mit heftiger Lungenblutung ins Militär-Hospital. Sein Aussehen war schwammig, erdfahl, grünlichgelb. Der Auswurf war enorm, so übelriechend, dass weder andere Kranke noch Wärter mit dem Leidenden in einem Zimmer bleiben konnten, jauchig, bräunlich mit Blut vermischt; fast täglich wiederholten sich die fürchterlichsten Lungenblutungen. Der Kranke klagte keinen Schmerz. In der linken mittleren Seitengegend der Brust vernahm man deutliche Pectoriloquie. Die Percussion ergab auf der ganzen übrigen linken Seite einen dumpfen Ton. Nur die innerliche Anwendung von *Aq. chlorinica* und Chlordämpfe vermochten den Gestank etwas zu mindern. Der Kranke starb nach einem 3wöchentlichen Aufenthalte im Hospitale, ohne dass etwas Bestimmtes über die Entstehung seines Leidens ausgemittelt worden wäre. — Bei der Leichenöffnung fand sich die linke Lunge nach vorne fast in ihrer ganzen Länge mit der Pleura und den Rippenknorpeln verwachsen; der dritte und vierte Rippenknorpel trugen dazu bei, die Wand einer grossen Höhle

zu bilden, und waren an ihrer innern Fläche angefressen. Eine Faust grosse, mit Jauche von eben demselben stinkenden Geruche, wie der Auswurf, gefüllte Höhle mit buchtigen und zerrissenen Wänden war auf zwei Zoll Dicke, von knorpelartigem, scirrhösem Gewebe, in welches sich das umgebende Lungenparenchym verwandelt hatte, begränzt. In der rechten Lunge, so wie in den übrigen Organen fand sich keine Spur krebsiger Entartung; nur die Bronchialdrüsen waren etwas vergrössert. (Hannover'sche Annalen für die gesammte Heilkunde, herausgegeben von Dr. G. P. Holscher. V. B. III. Hft.)

Aitenberger.

Neue Percussionsmethode.

Von Dr. Winterich.

Zur Diagnosticirung der Brust- und Unterleibskrankheiten, insofern sich diese durch physikalische Zeichen kund geben, bedient sich Verfasser bereits seit längerer Zeit eines eigenen Percussions-Apparates, und zwar, wie er uns versichert, mit dem besten Erfolge. Derselbe besteht aus einem Hämmerchen und einem Plessimeter.

An dem ersteren unterscheidet man den aus Holz gefertigten Stiel von angemessener Länge, an welchem zur leichteren Handhabung mit den Spitzen des Daumens, Mittel- und Zeigefingers drei Vertiefungen angebracht sind, — und den unter einem etwas stumpfen Winkel vom Stiele abgehenden stählernen Hammer, an dessen unterem Ende eine aus zwei Lamellen zusammengesetzte Kautschukplatte angeschraubt ist.

Der aus Elfenbein bestehende Plessimeter, von bestimmter Grösse und Dicke, zeigt zunächst seinem Rande zwei gegenüberstehende hervorspringende Leisten, zur bequemeren Anwendung.

Die Vortheile, welche Vfs. Percussionsmethode gewähren soll, sind folgende: 1) die hervorgerufenen Töne sind in Bezug auf ihre verschiedenen Charactere deutlicher, so zwar, dass dieselben auch entfernter Stehenden sehr wohl bemerkbar werden; 2) die Anwendung ist schmerzloser; 3) erheischt diese Explorationsmethode weniger Zeit, weniger Übung, weniger vortheilhaften Fingerbau zur Erlernung, als die andern Methoden; 4) treten durch dieselbe auch an Stellen und unter Verhältnissen noch Tonnuancen hervor, wo man solche durch andere Verfahrungsarten schlechterdings nicht bemerkbar machen kann. — Ist auch die verschiedene Resistenz der percutirten Theile auf diese Art weniger deutlich zu messen, als bei der gewöhnlichen Percussions-Methode, so lässt sich diess noch immer durch die unmittelbare Percussion ergänzen. (Berliner medicinische Central-Zeitung. Jänner 1841.) Nr. 1.)

Gulz.

Behandlung des Unterleibs-Nervenfiebers mit *Argentum nitricum.*

Von Dr. Kalt in Bonn.

Die gute Wirkung der *solutio Argenti nitrici* in der *Angina scarlatinosa et aphthosa* brachten Verfasser auf die Vermuthung, dass durch dieses Mittel auch die tiefer gelegenen Auflockerungen, Aphthen und Geschwüre im Dauungskanale durch innere Darreichung und Klystiere bekämpft werden könnten. Die Gelegenheit dazu bot ein 20jähriger, kräftiger Jüngling, der bereits in der zweiten Woche seiner Erkrankung sich befand. Häufige blutige Stühle bei erschöpften Kräften, trockener Zunge, Delirien, Taubheit etc. beurkundeten den typhösen Character. Dr. Kalt verordnete eine Lösung von 2 Gran salpetersaurem Silberoxyd in 6 Unzen Salepdecoct zu 1 Esslöffel zweistündlich. Nach Verbrauch der Arznei hörten die blutigen Stühle auf, ja es ging am 2. Tage bereits eine völlig formirte Faecal-Masse ab. Alle übrigen Symptome waren auffallend vermindert. Dr. Kalt liess noch 3 Gran in derselben Quantität Salepdecoct lösen, und in etwas längern Zwischenräumen consumiren. Die Genesung erfolgte rasch. — Der zweite Fall betraf einen 19jährigen Schneidergesellen, den Dr. Kalt am zehnten Tage seiner Krankheit schwer darnieder liegend sah. Er erhielt 8 Gran Zinkvitriol und 2 Scrupel Brechwurzel in 4 Pulvern, $\frac{1}{4}$ stündlich ein Stück zu nehmen. Statt des Erbrechens erfolgten 20 Stuhlentleerungen während der Nacht. Man reichte nun von einer Lösung von 3 Gran salpetersaurem Silberoxyd in 6 Unzen eines schleimigen Decoctes stündlich 1 Esslöffel. Schon am andern Morgen hatte die Diarrhoe nachgelassen, und der Gesammtzustand war gebessert. Die Arznei wurde wiederholt. Nach drei Tagen kehrte Appetit zurück, und bald darauf die volle Genesung. -- Später hatte Dr. Kalt in 20 Fällen dieselbe Behandlung mit gleich gutem Erfolge in Anwendung gebracht. Bisweilen musste die Solution 3—4 Mal wiederholt werden, bis die Diarrhoe beseitigt war. In den spätern Fällen verordnete Verfasser das Mittel in destillirtem Wasser, um Zersetzung zu verhüten, ohne allen Zusatz in einer mit schwarzem Papier überzogenen Flasche. — Nur ein so behandelter Kranker starb, nämlich ein Knabe von 12 Jahren, den Verfasser am 11. Tage seiner Krankheit zuerst sah. — Nie beobachtete K. die ungünstigen Nebenwirkungen, welche Dr. Ebers veranlassten, vom innern Gebrauche des Mittels abzustehen. — Die neuesten Erfahrungen von Alfred Hudson und Osborne scheinen der Anwendung des in Rede stehenden Mittels auch gegen verschiedene andere Leiden der Schleimhaut des Nahrungskanals, Pyrosis, Gastralgie und Leucorrhoe das Wort zu reden. (Organ der gesammten Heilkunde. 1. B. 1. Hft.)

Wisgrill.

Über die Luftexcretionen als Blutreinigungen.

Von Dr. Braun.

Wie die Excretion von Sauerstoffigem auf der Haut durch saure Schweisse geschieht, so ist der Herd für die Austreibung von Wasserstoffigem der Darmkanal, von Kohlenstoffhaltigem die Expirationsfläche der Lungen. Die enorme Menge von Ructus, die bei manchen Menschen, insbesondere bei Hysterischen im Magen und Darmkanale sich erzeugt, und mit Geräusch ausgestossen wird, die ungeheure Masse von Flatus, welche bei gastrischen und mancherlei Darmaffectionen, ja sogar im Utero bei der *Pneumatosis uteri* erzeugt und mit Geräusch ausgetrieben wird, die Gasausleerungen bei der Windkolik und dem Abgange des Kindspeches beweisen, dass diese Gase im Blute erzeugt, und von den Excretionsorganen ausgeleert werden. Das der Excretion vorausgehende Schmerzgefühl, so wie derselben folgende Gefühl von Wohlbehagen und Erleichterung beurkunden, dass ein dem Organismus feindlicher Stoff exterminirt wurde, und eine Zurückführung zur Norm nur durch derlei Explosionen möglich wird. Die neuesten Versuche haben dargethan, dass im Arterienblute Sauerstoff, im Venenblute aber Kohlenstoff enthalten ist, und ausgeschieden werden könne. Die venöse Blutcrase muss sich insbesondere durch die Lungen Luft machen; das füglichste Mittel dazu ist ein mehr oder weniger schmerzhafter Husten. Wir sehen desshalb bei einzelnen Menschen einen Katarrh entstehen, bei welchem sie in dem Verhältnisse an Aussehen gewinnen, als derselbe in der Zeit fortschreitet, und der daher wahrhaft heilsam zu nennen ist. Sein Vorläufer und Ankündiger ist ein Kitzel in der Luftröhre und ein unwiderstehlicher Hang zum Husten, der nur durch den Genuss von warmer Milch einiger Massen in Schranken gehalten wird. Hierauf folgen Stösse, die sich immer schneller wiederholen, und wie beim Keuchhusten mit einem krachenden Tone oder Geräusche schliessen. Ein besonderes Gefühl von Wohlbehagen durchströmt den Hustenden schon während der letzten kräftigen Luftexplosionen, und erheitert ihn. Dass die Gasexplosion der einzige Zweck dieser Naturanstrengung ist, kann daraus abgenommen werden, weil keine andere kritische Ausscheidung durch Auswurf oder Schweiss erfolgt, und im Harne kaum ein schwaches Sediment bemerkbar wird. (Medic. Correspond. Blatt bayr. Ärzte. Nr. 10. 1840.)

Wisgrill.

Pocken als Heilmittel, nebst Bemerkungen über den Keuchhusten.

Von Dr. Krieg in Merseburg.

Die Benützung des Pockenfiebers nach der Vaccination zur Beseitigung einer andern Krankheit ist nur zum Theile eine neue Bereiche-

rung der Heilkunst. Sie ist in dem Grundsatze: *»Morbo morbum sanare"* enthalten; auch hat man schon vor Franz Helm die Beobachtung gemacht, dass der Keuchhusten während der Vaccine an Intensität verliere. Als nun im Winter 1839—1840 eine Keuchhustenepidemie Stadt und Umgegend von Merseburg heimsuchte und zugleich die epidemischen Menschenpocken mit einer Invasion droheten, da erschien die Vaccination dem Verfasser ein höchst willkommenes Mittel, um deren Schutz- und Heilkraft zu erproben. Die mittelst der Impfung erlangten Kurerfolge waren jedoch nur unbedeutend und schnell vorübergehend; wirkliche Heilung wurde nirgends erzielt, und selbst dauernde Besserung nur in den mildern, bereits chronisch gewordenen Fällen. — Bei dieser Gelegenheit überzeugte sich auch Verfasser, dass die Autenrieth'sche Salbe und das Brechweinsteinpflaster im Keuchhusten nur so lange wirken, als die fieberhafte Aufregung dauert, welche ihre Anwendung bei Kindern begleitet. Höchst wahrscheinlich ist hier die Furcht vor der Einreibung und deren einmal erfahrenen schmerzlichen Folgen das heilsame Moment. Ja Verfasser glaubt, dass der Brechweinstein seinen Ruf im Keuchhusten grösstentheils nur dieser psychischen Wirkung verdanke, welch letztere überhaupt nebst passender Diät von der grössten Wichtigkeit bei dieser Krankheit ist. Verfasser behandelte seine eigenen Kinder nach dieser Ansicht, und trug dabei vorzüglich Sorge für ein mässigwarmes Verhalten. Ein flanellenes Hemd mit langen Ärmeln hält er für besonders zweckmässig. Auffallend war in der fraglichen Epidemie, dass bei keinem der erkrankten Kinder die Geschwulst der Mandeln fehlte. Sie schien durch mechanische Störung beim Schlingen und Sprechen wesentlichen Antheil an der Hervorrufung der Paroxysmen zu haben. — Wahrhaft überraschend wirkte dagegen die Pocke zur Heilung von Teleangiectasien, und zwar wie bei Nichtgeimpften das Kuhpockengift, so bei Geimpften der Brechweinstein. Die Pocke entwickelt sich auf Kosten des krankhaften Gewebes, und vernarbt ohne eine Spur von diesem zu hinterlassen. Eine kleine Teleangiectasie an der Stirne, und eine grössere unter dem rechten äussern Augenwinkel beseitigte Verfasser durch Auflegung eines Pflästerchens von *Empl. Lithargyri compos.* mit *Tartar. emet.* gut malaxirt. Wie sich am vierten Tage die Pocke vollständig entwickelt hatte, wurde das Pflästerchen entfernt, und die Stelle mit *Cerat* bedeckt. Bald erfolgte eine schöne, jetzt ganz bleiche Narbe. — Ein nicht geringerer Erfolg ergab sich in folgendem wichtigen Falle: Ein hübsches, kräftiges, gesundes Mädchen von 6 Monaten hatte eine enorme Teleangiectasie am untern Ende der Vorderfläche des linken Vorderarms. Die Geschwulst, hühnereigross, dunkelroth mit blassen Flecken, umfasste mit ihrer Basis den grössten Theil des Vorderarms, und selbst die Hand war fleischiger als die rechte, und von rothen Gefässnetzen durchwebt. Verfasser wagte nicht eine

hinreichende Anzahl von Impfpusteln hervorzurufen, weil schon etliche sehr flach gehaltene Impfstiche in die blassern Stellen reichliche Blutungen veranlassten. Er bestrich daher Leinwand mit einer concentrirten Brechweinsteinsalbe, zerschnitt selbe in kleine Tafeln von der Grösse eines Viertel- oder halben Quadratzolles, tapezirte damit ein Drittel der Oberfläche der Geschwulst, und liess in den darauffolgenden Tagen Früh und Abends die Beklebung mit frischen Läppchen wiederholen. Unter grossen Schmerzen kamen Pusteln in Menge und sehr schnell; es begann die Verjauchung des Gewächses mit sehr erwünschtem Substanzverlust, welcher durch Bestreichen mit einer Höllensteinlösung befördert, und zu einer günstigen Vernarbung vorbereitet wurde. Die Eiterfläche wurde mit Milchrahm oder *Cerat* bedeckt. Das darauf folgende Fieber bestimmte Verf., den Gebrauch der Brechweinsteinsalbe auf 2 Wochen zu suspendiren, was später noch einmal geschah. Nach 3 Monaten war die Geschwulst gänzlich verschwunden, und die Wundfläche geheilt mit Hinterlassung einer strahligen, bläulichweissen Narbe, ähnlich den scrophulösen Geschwürsnarben. (**Casper's** Wochenschr. f. d. ges. Heilk. 1840. Nr. 52.)

3.

Notizen.

a) Personal-Notizen.

Sterbefall. Zu München starb den 20. December Dr. Philipp **Wilhelm**, ordentlicher Professor der Chirurgie und Augenheilkunde, Director des allgemeinen Krankenhauses, der chirurgischen Klinik und der Augenkranken-Abtheilung, Mitglied des Kreis-Medicinal-Ausschusses, nach einem Krankenlager von wenigen Tagen im 44. Lebensjahre.

b) Das Wiener k. k. allgemeine Krankenhaus.

Im Wiener k. k. allgemeinen Kankenhause wurden im November 1840 insgesammt 4796 Individuen ärztlich behandelt; davon entfallen: 1) Auf die Krankenanstalt 3314 Individuen, von denen 1267 geheilt, 90 gebessert, 36 ungeheilt und 4 in die Versorgung entlassen, 225 aber gestorben sind. 2) Auf das Gebärhaus 648 Mütter, von denen 363 entlassen worden, und 52 gestorben sind, dann 503 Kinder, von denen 358 entlassen worden und 30 gestorben sind. 3) Auf die Irrenanstalt 331 Individuen, von denen 9 geheilt und 4 ungeheilt gegen Revers entlassen worden, und 7 gestorben sind. — In ärztlicher Behandlung verblieben am Ende Novembers in sämmtlichen 3 Anstalten 2351 Individuen.

Literarischer Anzeiger vom Jahre 1840.

(Die hier angeführten Schriften sind entweder gleich vorräthig oder können durch Braumüller und Seidel (Sparcassa-Gebäude) bezogen werden.)

***Agenda** médical et pharmaceutique, ou Tableau de poche.* **In 18 (9 B.).** *Paris* **1841. (3 Fr.)**

***Andral**, Traité élémentaire de pathologie et de thérapeutique générales, d'après les leçons faites à la Faculté de Médecine de Paris. Ouvrage rédigé et publié par A. Latour. Livr. I.* **In 8. (6 B.)** *Paris.* **Das Werk wird 3—4 Bde. à 7 Fr. bilden.**

Buonafede (Appiano), Histoire critique et philosophique du suicide. Trad. de l'Italien par A. Armellino et M. L. F. Guérin. **In 8. (34 B.)** *Paris.* **(7 Fr.)**

Burke (T. T.), The accoucher's vade-mecum. **12.** *London.* **(10 Sh.)**

Clemens (Dr. A.), **Die Luftpumpe, als Mittel zur Reposition sowohl neuentstandener als wieder ausgetretener Leistenbrüche. Mit 1 lith. Abbildung. Gr. 8. (2½ B.).** *Frankfurt a. M.,* **bei** *Varrentrapp.* **(6 Gr.)**

Coulson (William), Diseases of the Bladder and Prostate Gland. **8.** *London.* **(7 Sh.)**

Dalmazzone (A.), Sulla nevrosi del sistema de' vasi sanguigni. **In 8.** *Torino.*

Damerow (Dr. Heinr.), **Über die relative Verbindung der Irren-, Heil- und Pflege-Anstalten in historisch-kritischer, so wie in moralischer, wissenschaftlicher und administrativer Beziehung. 8. (XII und 276 S.).** *Leipzig,* **bei** *Otto Wigand.* **(2 Th.)**

Dictionnaire de Médecine, ou Répertoire général etc. par Adelon, Béclard, Bérard etc. **T. XXII (*Olf-Oze*). In 8. (39 B.)** *Paris.* **(6 Fr.)**

Duttenhofer (Dr. F. M.), **Die krankhaften Erscheinungen des Seelenlebens. 8. (XII und 205 S.)** *Stuttgart,* **bei** *Hoffmann.* **(21 Gr.)**

Encyclopädie **der gesammten Thierheilkunde, oder vollständiges Real-Wörterbuch sämmtlicher Krankheiten der landwirthschaftlichen Hausthiere, ihrer Ursachen, Entstehungsweise etc. Herausgegeben von Dr.** *Jonathan Braun.* **2. bis 7. Lieferung. Lex. 8. (S. 97—672).** *Leipzig,* **bei** *Baumgärtner.* **Geh. (Subscr. Preis n. 2 Th.)**

Franz (August, M. Dr.), The Eye. 8. *London.* (7 Sh. 6 D.)

Gabillot, Étude nouvelles des phénomènes généraux de la vie, ou Recherches sur la vitalité, l'organisation, les races humaines et animales, les forces ou puissances naturelles et morbifiques qui accompagnent les manifestations de la vie, pour servir à l'histoire du règne animal etc. In 8. (31 B.) *Paris.*

Hayne's (Dr. Friedr. Gottl., Professor zu Berlin u. s. w.), Darstellung und Beschreibung der Arzneigewächse, welche in die neue preussische Pharmacopoe aufgenommen sind u. s. w., von Dr. *Joh. Friedr. Brandt* und Dr. *Julius Theodor Christian Ratzeburg.* 2. Lief. Auf Kosten des Verf. Gr. 4. (IV und 61—76 S. und 10 col. Kupfert.) *Berlin,* bei *Hirschwald* in Comm. O. J. In Umschlag. (n. 1 Th. 8 Gr.)

Heberden's (William), Ärztliche Schriften, übersetzt von *Joh. Carl Friedr. Trautner,* Med. Dr., pr. Arzte. Gr. 8. (XVI und 386 S.) *Nürnberg,* bei *Bauer* und *Raspe.* (n. 1 Th. 16 Gr.)

Himmelstein (Dr. Franz X.), Das wahre Princip der Erziehung, der Geschichte des Menschengeschlechtes entnommen etc. Gr. 8. (57 S.) *Würzburg,* bei *Stuchel* in Comm. Geh. (8 Gr.)

Hufeland (C. G.), Manuel de Médecine pratique etc. Traduit de l'Allemand, sur la 4. édit. Gr. 8. *Bruxelles.* (5 Fr.)

Jahn (Ferd., Dr. der Med., Leibarzt in *Meiningen*), Zur Naturgeschichte der *Schönlein*'schen Binnenausschläge oder Entexantheme. Gr. 8. (XII und 225 S.). *Eisenach,* bei *Bärecke.* Geh. (1 Th. 6 Gr.)

Johnstone, On the phenomena of Sensation. 8. *London.* 8 Sh.

Louis (P. Ch. A.), Anatomical, pathological and therapeutic Researches on the yellow fewer. 8. *cloth. London.* (10 Sh.)

— *Recherches anatomiques, pathologiques et thérapeutiques sur la maladie connue sous les noms de fièvre typhoide, putride, adynamique, ataxique, bilieuse, muqueuse, gastro-entérite, entérite-folliculeuse, dothinentérite etc., comparée avec les maladies aigües les plus ordinaires. 2. édit. considérablement augmentée. 2 vols.* In 8. (68½ B.). *Paris.* (13 Fr.)

Millingen (G. G., Med. Dr.), *Aphorisms on the treatment et management on the Insane.* 18 *cloth. London.* (4 Sh. 6 D.)

Osterrieder (B., Dr. der Med. und pract. Arzt in *Schwabmünchen*), Die Zahnschmerzen und Zahnkrankheiten, heilbar auf dem medicinisch-therapeutischen Wege. Nebst einem Anhange, welcher von der Therapie des schwierigen Zahnens der Kinder handelt. 8. (XVI und 186 S.) *Augsburg,* in der *v. Jenisch-* und *v. Stage*'schen Buchhandlung. 1841. Geh. (1 Th.)

Repertorium für Anatomie und Physiologie. Kritische Darstellung fremder und Ergebnisse eigener Forschung. Von *G. Valentin.* 5. Bd. Jahrgang 1840 (2 Abtheilung). Gr. 8. (S. 1—144).

Bern und *St. Gallen*, bei *Huber* und Comp. Geh. (n. 2 Th. 12 Gr.)]

Ringseis (*Dr. Joh. Nep. v.*, Obermedicinalrath etc., und Professor in *München*), System der Medicin. Ein Handbuch der allgemeinen und speciellen Pathologie und Therapie; zugleich ein Versuch zur Reformation und Restauration der medicinischen Theorie und Praxis. (1. Bd.) Gr. 8. (XXXVI und 564 S. mit 2 Tab. in Qu. Gr. 4.) *Regensburg*, bei *Manz* 1841. (3 Th.)

Rust (*Dr. Joh. Nep.*), Helkologie, 5.—8. Heft. Kl. Fol. (S. 193—430 und 4 color. Kupfert.) *Berlin*, bei *Th. Enslin*. 1830—1840. Geh. (6 Th. 12 Gr.)

Transactions *of the provincial medical and surgical association.* Vol. VIII. *London*. (1 L. 11 Sh. 6 D.)

Wilson (*Erasmus, Lecturer on Anatomy and Physiology*), *The Anatomist's Vade-mecum*. 8. *London*. (12 Sh. 6 D.)

Verzeichniss

der in verschiedenen deutschen und fremden medicinischen Zeitschriften von den Jahren 1840 und 1841 enthaltenen Original-Aufsätze.

Annalen der Staatsarzneikunde. Unter Mitwirkung der in- und ausländischen Mitglieder des Vereins grossh. badischer Medicinalbeamter zur Förderung der Staatsarzneikunde, herausgegeben von den DD. *Schneider*, *Schürmeyer* und *Hergt*. Jahrg. 1840. Bd. V. Heft 1. 2.

Bd. V. Heft 1. *Schneider*, Neueste Erfahrungen über die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes, der Schafe und Schweine u. s. w. Superarbitrium der grossh. bad. Sanitäts-Commission, Tödtung betreffend. — *Metzger*, Bemerkungen über den 3. Titel des Entwurfes eines Strafgesetzbuches für das Grossherzogthum Baden, von den allgemeinen Voraussetzungen der Zurechnung, insbesondere über diejenigen psychischen Zustände, welche die Zurechnung beschränken oder aufheben. — *Lechler*, Zufällig tödtlicher Schuss durch Unvorsichtigkeit. — *Pauli*, Med. Gutachten. — *Rösch*, Bemerkungen über die Nothwendigkeit der Einschreitung gegen die Trunkenheit, insbesondere gegen das Branntweintrinken, über die von den Regierungen dagegen zu ergreifenden Massregeln und über Mässigkeitsgesellschaften. — *Braun*, Erfahrungen und Reflexionen mit und aus Lesefrüchten.

Hft. 2. *Krügelstein*, Zum Schutze für die Witwen und Waisen der Selbstmörder. Ein Beitrag zur gerichtsärztlichen Lehre von der

Zurechnungsfähigkeit. — *Graff*, Gutachten grossh. hessischen Medicinal-Collegiums, angeschuldigte Fehler eines Chirurgen bei Behandlung einer Schwangern betreffend. — *Müller*, Über den Einfluss der Körper-Organisation auf die Seelenverrichtungen, Neigungen und Triebe. Erläutert durch einen besondern Fall. — *V. Wänker*, die Strafanstalt in Freiburg. — Staatsärztliche Notizen und Miscellen.

Berliner medicinische Central-Zeitung. Herausgegeben von Dr. *J. J. Sachs*. 1841. Nr. 1.

Nr. 1. *Winterich*, Beschreibung einer neuen Percussions-Methode. — *Wolff*, Subcutane Tenotomie der Augenmuskeln.

Medicinische Zeitung. Herausgegeben vom Verein der Heilkunde in Preussen. *Berlin* 1841. Nr. 1.

Nr. 1. *Kuh*, Beitrag zur operativen Plastik. — *Oppler*, Folgen übermässigen Branntweingenusses bei einem Kinde. Auszug aus ämtl. Berichte: *Augustin*, Apoplexie durch Mercurial-Frictionen geheilt.

Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Herausgegeben von Dr. *Casper*. *Berlin* 1840. Nr. 51—52.

Nr. 51. *Kniesling*, Periodische Krämpfe und *Ferrum carbonicum*. — *Hoppe*, Über das nachahmende Gähnen.

Nr. 52. *Krieg*, Pocken als Heilmittel, nebst gelegentlichen Bemerkungen über den Keuchhusten.

C. G. Pfaff's practische und kritische Mittheilungen aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie und Pharmacie. Fortgesetzt von den *DD. Behn*, *Günther*, *Meyn* und *Michaelis*. 6. Jahrg. 1840. Heft 1—6.

Heft 1—2. *Neuber*, Das Allgemeinste von den Krankheits-Ursachen. — *Hansen*, Beitrag zur Pathologie und Therapie chronischer Exantheme. — *Marcus*, Beobachtungen und Erfahrungen über das Scharlachfieber.

Heft 3—4. *Marsen*, Über die in und bei Heiligenhafen im Jahre 1837 und 1838 erschienenen Variolen und Varioloiden. — *Tott*, Beiträge. — *Günther*, Lithotritie, durch das Instrument von *Jacobson* mit glücklichem Erfolge ausgeführt. — *Dohrn*, Über den Werth der ärztlichen Gutachten und ihre Anwendung auf die Criminal-Justiz.

Heft 5—6. *Roth*, Über den Einfluss der atmosphärischen Verhältnisse während den Jahren 1835—1839 incl. auf das Befinden der Menschen im Fürstenthume Lübeck, und über die kritische Tendenz der durch den *gen. epidem.* erzeugten Krankheiten. — *Manicus*, Fernere Bemerkungen über die Natur und Verbreitung der Epidemien. — Practische Mittheilungen aus dem Gebiethe der Nervenkrankheiten. — *Tielle*, Analyse zweier Mineralquellen in der Nähe von Braunstadt.

Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Herausgegeben von Dr. *Adolph Henke* in *Erlangen* 1840. III. Vierteljahrheft.

Heft 3. *Heim*, Über den gegenwärtigen Zustand der Vaccine-Angelegenheit in England. — *Reiter*, Über die Impfung der Kühe mit

Menschenblattern. — *Klose*, Verblutung eines Neugebornen aus der kunstgerecht unterbundenen Nabelschnur. — *Ritter*, Gutachten über einen nach dem Tode der Mutter und des Kindes abgelaufenen Geburtsfall, in Bezug auf die zwei Geburtshelfern zur Last gelegten Kunstfehler. — *Schrön*, Fall von Schwangerschaft bei gänzlich unverletztem Scheidenhäutchen. — *Rolffs*, Denkschrift über den im menschlichen Körper von Natur enthaltenen Arsenik. — *Schilbach*, Fall von Empfängniss bei unverletztem Scheidenhäutchen. — *Bopp*, Untersuchung über die Ursache des Todes eines gemisshandelten Kindes. — Nachricht über die mit der *Ceely*'schen Lymphe in *Hannover* angestellten Impfungen von Kindern und deren Resultate.

Bulletin général de thérapeutique médicale et chirurgicale. T. XVIII. Livr. Mai et Juin 1840. *Livr.* 9, 10, 11, 12.

Nr. 9—10. *Forget*, Über die Behandlung der nervösen Krankheiten. — Über die Therapeutik und Prophylaktik mancher passiven Blutungen und insbesondere des Nasenblutens. — *Séguin*, Nutzen des Quecksilbers in manchen dunkeln Fällen von constitutioneller Syphilis. — *Charvet*, Gerbstoff gegen Schweisse. — *Jobert*, Über die Obliteration der Venen bei Behandlung der Varices und der varicösen Geschwüre.

Nr. 11—12. Über die wissenschaftliche Bewegung in Deutschland bei Betrachtung von *Burdach's* Physiologie. — Über die herrschenden gallichten Affectionen und ihre Behandlung. — Über die Gefährlichkeit einer übermässigen Diät in den Krankheiten, namentlich in denen der Kinder. — *Padioleau*, Über das *Delirium nervosum* und seine Behandlung mit Opiaten. — *Malgaigne*, Über einen neuen Apparat für die Fractur des Unterkiefers. — Über eine neue Behandlung der acuten Hodenentzündung durch Lanzettstiche.

The Lancet, in two Volumes annually, edit. etc., bei *Wakley*, *London*. Vol. II. 1840. Nr. 6.

Nr. 6. *Key*, Einleitung zu den chirurg. Vorlesungen. — *Walker*, Vorlesungen über Augenkrankheiten: künstliche Pupillenbildung. — *Owen*, Ueber die Reproductions-Organe im Thierreiche. — *Lane*, Transfusion des Blutes. — *Burford*, Intussusception der Gedärme. — *Harrison*, Herstellung von einer Opium-Vergiftung. — *Elliot*, Durchschneidung der sich entsprechenden geraden Muskeln beider Augen beim Schielen. — *Fage*, Ueber Operation des Schielens. — *Fargumar*, Instrumente zu dieser Operation.

Wien.

Verlag von Braumüller und Seidel.

Gedruckt bei A. Strauss's sel. Witwe.